



Rede

des designierten Generalsekretärs Hendrik Wüst MdL

**beim 27. Landesparteitag
der CDU Nordrhein-Westfalen**

**am 16. September 2006
in der Halle Münsterland in Münster**

Sperrfrist: Samstag, 16. September 2006, Redebeginn
Es gilt das gesprochene Wort.

Herr Tagungspräsident,
Herr Ministerpräsident,
meine Damen und Herren,

als mir Jürgen Rüttgers Ende März das mitteilte, was er Ihnen gerade mitgeteilt hat, nämlich, dass er der Überzeugung sei, ich solle Generalsekretär werden, da waren es noch zwei Tage bis zu dem Zeitpunkt, an dem ein neuer Generalsekretär vorgestellt werden sollte.

Und deshalb habe ich mir erlaubt ihn zu fragen, was er denn machen würde, wenn ich das gar nicht machen will.

Die Antwort war: „Sie wollen das, das sehe ich in Ihren Augen.“

Und das stimmt, damals wie heute, fünf Monate später. Ich will! Ich will meine ganze Kraft, meine Freude und meine Zuversicht geben für eine der spannendsten Aufgaben, die man in der Politik machen kann.

Ich will dafür arbeiten, dass eine starke CDU erfolgreich dieses Land nach vorne bringt, damit die Menschen in Nordrhein-Westfalen wieder die Chancen haben, die ihnen zustehen.

Ich bin wegen der Deutschen Einheit und Helmut Kohl zur CDU gekommen.

Damals haben wir die Bundespolitik vertreten und je nachdem wie die Mehrheiten zu Hause waren, auch die Kommunalpolitik.

Aber alles, was aus Düsseldorf kam, konnte man getrost kritisieren. Das war gute Übung, die am Ende 39 Jahre lang gedauert hat.

Aber seit 16 Monaten ist das anders.

Die Menschen haben Rot-Grün abgewählt und uns die Verantwortung gegeben, damit sich was ändert in diesem Land. Und es ändert sich was:

Das neue Schulgesetz, die Haushaltskonsolidierung raus aus dem Schuldenstaat, Bürokratieabbau, Familienzentren, Werkstattjahr, mehr Ganztagsbetreuung, Sprachtests und, und, und.

Vieles von dem läuft parallel, weil wir nicht noch mehr Zeit verlieren dürfen, im neuen Schulsystem, neue Chancen für jedes Kind zu schaffen, Unterrichtsausfall zu bekämpfen,

für mehr Lehrer zu sorgen. Wir dürfen nicht noch mehr Zeit verlieren, um runterzukommen von immer mehr Schulden.

Wir dürfen nicht noch mehr Zeit verlieren, bis wir dafür sorgen, dass Kinder bei der Einschulung richtig Deutsch können.

Und wir dürfen nicht noch mehr Zeit verlieren, bis wir uns um den Berufseinstieg derer kümmern, die ohne unsere Hilfe keine Chance hätten.

Rot-Grün hat dieses Land zu lange im Schneckentempo verwaltet, wir haben den Turbo eingeschaltet.

Ich habe bei vielen Gesprächen in den Ortsverbänden gemerkt: dieses große Tempo, diese große Leidenschaft, dieses Land nach vorne zu bringen, führt fast automatisch dazu, dass jeder einzelne Schritt nicht in der Ausführlichkeit erklärt wird, nicht mehr so ausführlich eingeordnet wird, dass jeder am Ende alles im Detail erklären kann.

Deswegen wird es auch in Zukunft unser E-Mail-Blättchen NRW-Aktuell geben. Zur Zeit bekommen das 40.000 Mitglieder jede Woche in bunt und mit schönen Bildern und frohen Botschaften.

Aber daneben brauchen wir auch etwas, das weniger blumig für ihre Diskussionen Daten und Fakten liefert.

Und genauso trocken heißt das Ding auch. Daten und Fakten. Wir haben bisher drei Ausgaben davon gemacht: Schwarz auf weiß zu jedem wichtigen Punkt eine Seite – auch zu den strittigen.

Wir haben erlebt, dass es viel leichter gewesen wäre, beim Thema Landesjugendplan zu argumentieren, wenn die Informationen von der Partei zügig gekommen wären.

Wenn alle früh genug wissen, um was es geht, ist es auch leichter, die Entscheidung in der Sache durchzuhalten.

Ich will, dass möglichst viele von unseren über 175.000 Mitgliedern das hohe Tempo in Düsseldorf mitgehen und Bescheid wissen. Ich will, dass wir gemeinsam eine lebendige Partei mit eigenem Profil bleiben.

Wenn wir das gemeinsam kultivieren, dann ist die CDU in Nordrhein-Westfalen dauerhaft unschlagbar.

Den politischen Gegner brauchen wir nicht zu fürchten. Die SPD sieht seit dem 22. Mai 2005 mächtig zerzaust aus.

Die ehemaligen Minister Fischer und Horstmann versilbern jetzt ihr Ministerwissen bei Krankenkassen und Energieversorgern.

Meine Damen und Herren, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Der ehemalige Energieminister Herr Horstmann will sich weiterhin als Abgeordneter vom Steuerzahler bezahlen lassen und gleichzeitig dem kleinen Mann, dem Mittelstand – uns allen – als Lobbyist der Strommonopolisten die Strompreise erhöhen. Und das mit seinem Wissen und seinen Kontakten, die er als Energieminister gemacht hat. Das stinkt zu Himmel – der Mann hat im Landtag nichts mehr zu suchen.

Das sieht auch der SPD-Chef so – gut und schön. Aber es passiert nichts. Herr Horstmann schert sich einen Dreck um das, was der Vorsitzende der SPD in NRW sagt. Was ist das für ein Vorsitzender, der nicht einmal die Macht hat, eine Rücktrittsforderung auch durchzusetzen. Was ist das eigentlich für eine SPD-Fraktionschefin, die nicht in der Lage ist, ein solches Fraktionsmitglied aus der Fraktion zu entfernen? Was ist das für eine Führung der SPD in NRW?

Wenn Frau Kraft im Landtag das Wort hat, läuft das immer so wie bei den jüngsten Haushaltsberatungen: Sie ist gegen Sparen, sie ist gegen Kürzen und sie ist gegen neue Schulden.

Die haben keine Idee für die Lösung der Probleme des Landes. Da ist zwar Kraft, aber kein Köpfchen.

In der Schulpolitik bringt es die NRWSPD nach 16 Monaten Opposition auf gerade einmal vier Sätze. Ganze 32 Wörter zur Schulpolitik, das sind nach ganze 2 Wörter im Monat.

Das ist zu wenig, um in Nordrhein-Westfalen ernst genommen zu werden. Die sind in der Opposition genau so lahm wie in der Regierung.

Und deshalb werden sie auch nicht wahrgenommen. Die Süddeutsche Zeitung schreibt genüsslich vom „Land der roten Zwerge“.

95%, der Arbeiter kennen keinen sozialdemokratischen Politiker in Nordrhein-Westfalen.

Wir müssen diese Chance nutzen und unsere breite Wählerschaft vom 22. Mai letzten Jahres fester und dauerhaft an uns binden. Wir haben eine breite Zustimmung bei den so genannten kleinen Leuten bekommen – das muss uns Aufgabe und Verpflichtung sein, bei allen Reformen im Blick zu haben, dass es gerecht zugeht.

Nur weil wir wirtschaftliche Vernunft und soziale Gerechtigkeit zusammenhalten, haben wir konstant hohe Zustimmung von 40 Prozent als CDU und immer eine satte Mehrheit gemeinsam mit dem Koalitionspartner. Und nur weil Jürgen Rüttgers für diesen Kurs und zu diesem Kurs steht, ist er auch bei der Beliebtheit der Ministerpräsidenten ganz oben dabei. Diese Position bringen wir auch in die Debatte um ein neues Grundsatzprogramm mit ein.

Als Volkspartei müssen wir immer breit aufgestellt sein. Eine Studie der Kirchen zeigt, dass alte konservative bürgerliche Milieus immer mehr schrumpfen und sich ein neues Bürgertum bildet.

Wir müssen auf dieses neue Bürgertum zugehen. Vor 15 Jahren haben wir in der CDU beklagt, dass die Kinder unserer Stammwähler nicht selten mit den Grünen sympathisiert haben. Heute haben die gleichen Leute

Einfamilienhäuser gebaut oder Eigentumswohnungen gekauft, Kinder bekommen und leben in Wahrheit so bürgerlich wie ihre Eltern.

Und ich will nicht akzeptieren, dass Menschen, die bürgerlich leben, nicht auch bürgerlich wählen können.

Ich halte gar nichts von schwarz-grünen Koalitionsspielereien. Ich will mit denen keine Koalition, ich will deren bürgerliche Wähler!

Wir brauchen da gar keine Berührungsängste haben: Auch die postmaterialistischen Rotweintrinker wollen, dass ihre Kinder eine Ausbildungsstelle, eine gute Uni und die Chance auf einen Berufseinstieg haben, der mehr ist als die bloße Aneinanderreihung von Praktikumsplätzen.

Und gerade unsere konservative Wurzel macht den Schutz der unverwechselbaren Identität unserer Heimat zur Herzenssache.

Wir wollen aber Umwelt- und Naturschutz anders, als das früher gelaufen ist. Prägendes Element grüner Umweltpolitik war der grüne Tisch, von dem aus über die Köpfe der Menschen im Land entschieden wurde. Damit ist jetzt Schluss.

Wir wägen fair ab, ohne mit viel Getöse zu polarisieren. Wenn ich heute Frau Höhn sehe, wie sie beim Thema Gammelfleisch auf andere zeigt, dann wird noch mal deutlich, warum die Zeit dieser Leute zu Recht abgelaufen ist.

Während der Amtszeit von Frau Höhn ist da gar nichts aufgedeckt worden, das Zeug hat munter vor sich hingegammelt. Die hat dafür gesorgt, dass die Lebensmittelprüfer am laufenden Band Pommesbuden "hopps" genommen haben, aber in die großen Kühlhäuser, so groß wie Flugzeughangars, ist niemand reingegangen. Die haben nur darauf gesetzt die Zahl der Prüfungsfälle zu erhöhen. Diese Politik hat Gammelfleisch nicht bekämpft, sondern befördert. Lieber Eckhard, es ist gut, dass Du bei dem Thema jetzt aufräumst. Du hast unsere volle Unterstützung.

Meine Damen, meine Herren, ich habe Ihnen beschrieben, wie ich den Auftrag eines Generalsekretärs sehe. Und ich habe Ihnen beschrieben, wie wir gemeinsam Veränderungen für dieses Land vorantreiben, dabei Profil bewahren und stark bleiben.

Der Rest von mir ist schnell erzählt. Ich bin Hendrik Wüst, 31 Jahre alt und komme aus Rhede im Kreis Borken. Da bin ich seit meinem 19. Lebensjahr im Stadtrat, ich war Syndikusanwalt und für einige Wochen bin ich noch Landesvorsitzender der Jungen Union. Ich bin katholisch, Jäger, ledig, aber glücklich verbunden und ich bin nicht fies vor Arbeit. Ich bitte um Ihre Unterstützung.